

Von jeher gehört das Hansröthel zu meinen speziellen Freunden, ich habe ihm schon oft das Nest gegen unliebsame Eingriffe von Mensch und Raubzeug geschützt, nie aber habe ich früher genau auf die Färbung geachtet und jedenfalls manchen grauen Röthelhahn für ein Weibchen gehalten.

Die Fragen des Herrn Kleinschmidt beantworteten sich für meinen Theil aus Obigem wie folgt:

1. In der hiesigen Gegend (die beiden grauen habe ich in Alsheim und in Gunterblum, den ausgefärbten Vogel hier beobachtet) kommen graue Männchen des Hansröthels vor.
2. Es fanden sich auch graue Männchen in den Brutexemplaren.
3. Es werden wohl in der Regel zwei Bruten gemacht.
4. Die Grauröcke beziehen gleich den andern Nistplätze an belebten Orten.
5. Deutliche Uebergangsformen habe ich nicht beobachtet.

Oppenheim a. Rhein.

Vom Vogelmarkt.

Der heurige Vogelmarkt war dürrtig. An interessanten Vögeln hat es aber trotzdem nicht gefehlt. So gedenke ich über einige neuere Einführungen den geehrten Vereinsmitgliedern noch eingehend berichten zu können, wie über die Gatturama, Euphonia violacea, den Dayal, Copsychus saularis und den Blumenpapagei, Loriculus indicus. Von der Dayalbroffel, diesem herrlichen Sänger, hat Fräulein Hagenbeck-Hamburg noch einige Exemplare vorrätzig. Es sei auf das reichhaltige Inserat des Fräulein Hagenbeck in dieser Nummer verwiesen und die Bemerkung gestattet, daß eine etwaige Furcht vor Cholera-Gefahr bei Bezug von Vögeln aus Hamburg durchaus unbegründet ist.

Freiberg, 31. Oct. 1892.

Dr. A. Frenzel.

Kleinere Mittheilungen.

Der Zwergfliegenfänger (*Muscicapa parva*), Brutvogel bei Berlin.

Anfang Juni d. J. erhielt ich durch gütige Vermittelung des Herrn D. Wilke ein bei Berlin gefangenes altes Männchen des Zwergfliegenfängers mit prächtig roth gefärbter Kehle, welches vermöge seiner Zierlichkeit, Munterkeit, Munth und Zahmheit noch jetzt einen Hauptschmuck meiner Vogelstube bildet. Am 11. August schreibt mir der genannte Herr weiterhin mit Bitte um Veröffentlichung der Thatsache in unserer „Orn. Monatschrift“: „Soeben sah ich bei dem hiesigen Vogelhändler Erner einen eben flügge gewordenen *Muscicapa parva* noch im gefleckten Nestkleide.

Da ich schon im vorigen Jahre ein unansehnliches Männchen, das bei Tegel gefangen wurde, erhielt und auch dieser jetzige Vogel daher stammt, so steht es fest, daß diese Art daselbst, also in nächster Nähe Berlins, nistet."

Marburg i. H.

Dr. Curt Floerke.

Beharrlichkeit des Sperbers. Wie beharrlich der Sperber ein einmal entdecktes und ergiebig befundenes Jagdrevier besucht und ausnützt, das habe ich wieder einmal im Juli dieses Jahres erfahren. Ein altes Sperberweibchen hatte es in einem lichten Fichten-Stangenholze meines Reviers auf die junge, unerfahrene Brut der Goldhähnchen abgesehen und wie ich dort den Raubvogel mehrfach erfolgreich diese leichte Jagd ausüben sah, so habe ich ihn eines Tages sogar fünfmal in ein- und dieselbe Fichtengruppe fliegen und dort jedesmal augenblicklich genannte Beute machen gesehen. Ich glaube, daß der Räuber dort Dutzende von Goldhähnchen geschlagen hat — Nähnlich verfährt dieser arge Geselle ja bekanntlich häufig und bestätigen auch die Forstuntersuchungen diese Beobachtungen: vier junge Nachstelzen, vier junge, flügge Drosseln, drei junge Rauchschwalben, zwei junge Rothschwänze (*R. phoeniceus*), so sieht es bei Untersuchungen oben auf der Schlachtbank aus.

Staats von Macquant-Geozelles.

Der große Buntspecht als Feinschmecker. Nicht um das Schuldkonto des großen Buntspechtes, der zu meinem Bedauern von vielen als schädlich verfolgt wird, noch mehr zu belasten, sondern um erkennen zu lassen, daß auch er über einen „feinen und gebildeten Geschmack“ verfügt (wie ich einen alten Schlucker sich einmal rühmen hörte), theile ich mit, daß in den letzten Tagen sich auf meinem großen Wallnußbaum wiederholt große Buntspechte einfanden und geschickt sich Nüsse aus ihrer geborstenen grünen Umhüllung hervorholten, die sie dann auf einem benachbarten alten Obstbaum einklemmten und mundgerecht machten. Gern gestatte ich diesem hübschen Vogel seine kleine Nascherei, die als erheblicher Schaden überhaupt nicht bezeichnet werden kann.

16. October 1892.

Fr. Lindner.

Litterarisches.

Sakharoff. *Spirochaeta anserina* et la septicémie des oies. (Annales de l'Institut Pasteur. 1891. Nr. 9. p. 564.)

Auf einigen Stationen der transkaukasischen Bahn tritt fast alljährlich eine verheerende Epidemie unter den dort massenhaft gehaltenen oder transportirten Gänsen auf, welche unter typhösen Erscheinungen zum Tode führt. Sakharoff vermochte nunmehr als Erreger dieser Krankheit im Blute noch lebender Gänse bewegliche Spirillen aufzufinden, welche sich von den bisher bekannten mehrfach unterscheiden und deshalb vom Verf. unter dem Namen *Spirochaeta anserina* als neue Art aufgestellt werden. Dieser Parasit läßt sich mit sicherem Erfolg auf Gänse, dagegen nicht auf Tauben und nur unsicher auf Hühner übertragen. Hoffentlich wird die Seuche nicht noch einmal

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Floericke Curt [Kurt], Wacquand-Geozelles Staats von, Lindner Fr.

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 425-426](#)